

ANTON GANTNER

DAS SCHIELEN NACH ZWEI SEITEN

BEMERKUNGEN ÜBER EINE KATOLISCHE ZEITSCHRIFT

Die katolische Oberleitung hat niemals versäumt, sich bei allen herrschenden und universal geltenden Wandlungen, die einem Gebrauch der modernen Technik und der kapitalistisch bedingten Staatsordnung auf dem Fuß folgten, auf aller-schnellstem Wege anzupassen, um unter allen Umständen für die größtmögliche Machtentfaltung Sorge zu tragen.

Man war nicht verlegen, die Folgeerscheinungen in geistiger Beziehung, die mit dem allmählichen Wandel der Ansichten vom Dasein überall aufkamen, in genaue Rechnung zu stellen: Herr Rockenbach, der Herausgeber der Zeitschrift „Orplid“, ist auch nicht auf den Kopf gefallen!

Das eine Auge bleibt stets hingerichtet auf das „Transzendente“, das hinter dem diesseitigen Sein verborgen liegt, während das andere weit geöffnete Auge vollkommen in Anspruch genommen ist von der geübten Betrachtung der am Höchsten im Kurse stehenden Tagesmeinung.

Dieses Schielen nach zwei Seiten drückt Rockenbach etwa so aus: seine Zeitschrift soll ein Sprachrohr sein für das Eigenreich der Dichtung; und dabei geschieht das Sonderbare, daß „neuheidnische und neukatolische Liebe zur bunten Fülle des gesamten Lebens“ sich vermählen und dadurch natürlich zu einer Offenheit führen „im Kristall des von keinen ungehörigen Tendenzen und Reflexionen getrübt objektivem Spiels“ — die gleichsam eine „Revue darstellt, in der alle Schaffenden zu Worte kommen können, gerade weil der Herausgeber ein gläubiger Katolik ist, Angehöriger einer Religionsgemeinschaft, die alles Wahre, Gute und Schöne als ihren ursprünglichen Besitz in Anspruch nimmt“ . . .! Sehr nett und sehr bescheiden! Aber wir wollen beweisen, daß dieser etwas brusttönige Mann glatt unter die Räder kommt, wenn ihn in diesem Überschwange ein wahrer Krist hören sollte:

Ferdinand Ebner vom „Brenner“ kennt neben vielen anderen denkenden Menschen diesen Schwindel und falschen Traum vom Geist, kennt dieses Hochgehen der katolischen Welle bei der übergroßen „Welt- und Geschäfts“-tüchtigkeit der sie Emportreibenden, die sich aller Techniken und hier aller schreibenden Seelen einer geistlos gewordenen Zeit unbedenklich bedienen — was aber schließlich doch nur Romantik bedeutet und das Kommen des Tages nicht aufhalten kann, an dem auch die Kirche mit ihrem Latein zu Ende sein wird!

„. . . ja, hier finden sie Hilfe und auch die Möglichkeit, den Traum vom Geiste kristlich oder wenigstens in besonderer Schönheit und sogar scheinbarer Wirklichkeitserfülltheit weiter zu träumen“ . . . anstatt aufzuwachen!

Aber Herr Rockenbach will ja gar nicht so scharf ins katolische Korn stechen; bei seiner Ansicht vom Stufenbau der Werte, die ohne sich zu fressen nebeneinander auch leben können, schreibt er dem Jesuiten Muckermann . . . „Sie, lieber Pater sehen verschiedene Werte, stutzen, bleiben stehen und rufen: entscheide dich! . . . fordern das katolische Bekenntnis und sind fertig!“